

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Inserionsgebühren die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige.

Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. R. Gärtner in Schneeberg.

Nr. 206.

Dienstag, den 5. September

1882.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen pflanzlichen Bürger, welche mit Abentrichtung von Landes- und Gemeindegeldern ein schließlich der Abgaben zur Schul- und Armencaße, länger als zwei Jahre ganz oder theilweise im Rückstand sich befinden, werden hiermit an die sofortige Abführung dieser Reste erinnert, widrigenfalls sie bei der in diesem Jahre vorzunehmenden Stadtvorordnetenwahl vom Stimmrecht ausgeschlossen bleiben.

Wildenfels, am 1. September 1882.

Der Stadtgemeinderath.

Jungbäuel.

Holz-Auction.

Am 7. September l. J., Vormittags um 10 Uhr

werden im Gasthause des Hahn in Breitenbach:

- 5008 Stüd 3.,
- 798 : 4. Meter lange fichten und Tannenklöße, dann
- 11642 : Schleißböler und schließlich
- 2223 : Stammböler und
- 2166 : Stangen diverser Dimensionen

im öffentlichen Wege, unter den bisherigen Kaufbedingungen versteigert werden.

R. I. Forst- u. Domänen-Verwaltung in Platten.

Freitag, den 8. September 1882

Extrazug Schwarzenberg-Zwickau.

Abfahrt 6 Uhr 25 Min. Ankunft 8 Uhr 10 Min. Ermäßigter Fahrpreis.

Tagesgeschichte.

Wochenschau.

In der verfloßenen Woche häuften sich einmal Nachrichten von blutigen Vorgängen und Kämpfen in ganz fernem Ländern. Oben an steht natürlich der in Egypten begonnene Kampf, das heißt der „englisch-egyptische Krieg“, denn der Krieg der Engländer gegen die Egypter ist nunmehr wirklich im Gange. Sind bis jetzt auch noch keine Hauptschlüge erfolgt, so ist doch seit Tagen wohl kaum ein Tag vergangen, an welchem nicht blutige Zusammenstöße zwischen englischen und ägyptischen Truppen stattgefunden haben. Das Eine steht aber jetzt schon fest: Die Herren Engländer haben einen Krieg gegen die Egypter ganz gewaltig unterschätzt. Sie wissen nunmehr sehr genau, daß es mit einem „Spaziergang mit Waffen“ nach Kairo nichts ist. Ganz unerwartet und zur großen Ueberraschung der Herren Diplomaten ist es in der verfloßenen Woche an der türkisch-griechischen Grenze in Thessalien auch zu einem blutigen Zusammentreffen zwischen griechischen und türkischen Soldaten gekommen, wobei 3 Unteroffiziere und 4 griechische Soldaten getödtet und 12 andere verwundet wurden. Der Grund zu diesem Scharmügel ist folgender: Die europäische Commission, die vor mehr als Jahresfrist die neue griechisch-türkische Grenze zu reguliren hatte, hatte über einige elende Dörfer in Thessalien keine haarscharf genaue Bestimmung getroffen, ob sie bei der Türkei verbleiben oder mit an Griechenland fallen. Monate lang dauerten nun die Unterhandlungen über diese streitigen Dörfer zwischen griechischen und türkischen Commissären. Da griffen endlich in der verfloßenen Woche die heißblütigen und übermüthigen Griechen zu den Waffen. Aber die türkischen Truppen waren auch sofort zur Hand und wiesen die griechischen Angreifer mit blutigen Köpfen heim. Weitere Folgen wird dieser blutige Zusammenstoß nicht haben, denn die neuesten Nachrichten melden bereits, daß ein Ausgleich über die streitigen Dörfer bereits angebahnt sei und zu einem günstigen Erfolg führen werde. Auch aus dem fernem Persien kommt eine Nachricht von einem plötzlichen Aufstand des Nomadenstammes der Dachtars. Dieser kriegerische Stamm will der persischen Regierung den schuldigen Tribut nicht mehr zahlen und ist in voller Empörung gegen den Beherrscher von Persien und auf einen Marsch nach seiner Hauptstadt Ispahan begriffen. Endlich noch brachte die vorige Woche Nachrichten aus dem fernem Indien über abscheuliche Mordscenen, hervorgerufen durch Religionshaß. Die heidnischen Hindus waren nie sonderlich freundschaftlich gegen die Muhamedaner in Indien gesinnt. Jetzt ist durch irgend eine Ursache, die noch nicht bekannt ist, der Haß der Hindus gegen die Muhamedaner zum offenen Ausbruch gekommen. Die neuesten Nachrichten aus Indien melden über die von den Hindus an den Muhamedanern verübten Grausamkeiten Folgendes: Die Hindus verübten fürchterliche Grausamkeiten. Muhamedanischen Kindern wurden die Gliedmaßen vom Leibe gerissen und die Bäuche aufgeschlitzt. Männer und Frauen wurden enthauptet, die Häuser der Muhamedaner in Brand gesteckt, die Hauptmoschee fast geschleift und ihr reiches Mobiliar sowie die prächtigen Candelaber zerstört. Tödtete Schweine wurden mit Leichen muhamedanischer Kinder zusammen in die Brunnen geworfen. Der Ursprung dieser ernsten Ruhestörungen ist gänzlich dem Religionshaße zuzuschreiben. Die Muhamedaner bilden nur etwa ein Zwölftel der Bevölkerung und in diesem Falle scheinen die Hindus die Angreifer gewesen zu sein. Truppen stellten schließlich die Ordnung wieder her.

Wenden wir uns von den abscheulichen indischen Grausamkeiten sofort zu unserem glücklichen, friedlichen Deutschen Reiche, das im letzten Tag der verfloßenen Woche bei dem herrlichsten Sommerwetter den zwölften Sedantag feierte. In vielen großen Städten wurde der Tag in herkömmlicher Weise durch öffentliche Aufzüge, Concerte, Schulfeste, Jwedessen u. gefeiert. In den meisten kleinen Städten und auf den allermeisten Dörfern wurde selbstverständlich seiner zwar gedacht, aber von besonderen Feierlichkeiten war wenig zu verspüren. Irgend besonders wichtige Vorkommnisse im Reiche in der verfloßenen Woche sind übrigens nicht zu melden, es sei denn, daß wir aus

Preußen mittheilen, daß dort die Vorbereitungen auf die im Monat October bevorstehenden Landtagswahlen allmählig in Fluß kommen. Allem Anschein nach wird diesmal der Kampf zwischen den Conservativen und Liberalen ein furchtbar heißer werden. Aber in beiden Lagern fehlt die wirkliche Einigkeit. Und was wird die ganz selbstverständliche Folge von der Uneinigkeit bei jeder Partei sein? daß in sehr vielen Wahlkreisen der Zufall die Wahl entscheiden wird. — Die Erhebungen welche der preussische Minister für Landwirtschaft u. über die Ausdehnung der diesjährigen durch Regengüsse entstandenen Ueberschwemmungen in den verschiedenen preussischen Provinzen und über die Höhe des dadurch entstandenen Schadens hat anstellen lassen, sind abgeschlossen und liefern, wie man hört, ein trübes Bild über den angerichteten Schaden. Derselbe beläuft sich auf viele Hunderttausend Mark, abgesehen von dem bleibenden Nachtheil. Am schwersten scheint die Provinz Schlesien betroffen zu sein.

Oesterreich-Ungarn. Die Ernte in Ungarn ist eine der reichsten und gesogensten seit fünfzehn Jahren. Nach Abzug des Saatforns und des für Lebensmittel erforderlichen Quantums beträgt der Ueberfluß zur Ausfuhr bestimmt an Roggen und Weizen mehr als 22 Millionen Zentner. — Die Wölfe nehmen in Ungarn immer mehr überhand. So haben sie, wie aus Zotis gemeldet wird, dem Pächter der Trajaner Domäne in der Nacht auf den 20. August über vierzig Schafe zerissen. — Am 27. August wüthete in der Umgebung der ungarischen Hauptstadt Pesth-Ofen ein so fürchterliches Unwetter, wie es sich die ältesten Berionen nicht zu erinnern wissen. Ein gräßliches Hagelwetter mit einem nie erlebten Orkan, begleitet von einem mächtigen Gewitter tobten so furchtbar, daß das gemeine Ungarvölk allen Ernstes den Untergang der Welt befürchtete. Die Zerstörung an Gebäuden aller Art im Umkreise von einigen Meilen in acht bis zehn bedeutenden Ortschaften, an den Weinstöcken, in Fluren, Gärten und Waldungen u. ist nicht zu schildern.

Die Türkei sieht den Engländern gegenüber immer und immer noch zwischen Thür und Angel. Die Militärconvention, die schon seit Wochen spielt, ist immer noch nicht vollständig abgeschlossen. — Die preussischen Stoll-Beamten und Offiziere, die nach und nach in türkische Dienste getreten sind, fühlen endlich ohne alle Ausnahme, daß sie in der Türkei nichts wirken und schaffen können, daß sie von allen Seiten mit Mißtrauen angesehen und behandelt werden und immerzu gegen elende Intriguen ankämpfen haben. Jedenfalls werden sie alle ohne Ausnahme nach und nach, arg und bitter enttäuscht, die Türkei wieder verlassen.

Aus Egypten stimmen alle nicht englisch oder „volkseelig“ gefärbten Nachrichten darin überein, daß die englischen Truppen in Egypten in Folge der großen Hitze, des Mangels an genießbarem Trinkwasser und wegen der manigfachen Vorkehrungen des Kommissariats, das die klimatischen Verhältnisse Egyptens nicht in Rechnung gezogen hat, große Leiden, Strapazen, Entbehrungen auszustehen haben. Jedenfalls gehen deshalb täglich viele englische Soldaten zu Grunde ohne daß sie im offenen Kampf eine Kugel getroffen hat.

In Rußland fangen ganz neuerdings mehre größere Zeitungen wieder an, in schamloser Weise auf die Deutschen zu schimpfen und sie in den Schmutz herabzuziehen. Uns Deutsche genirt das wahrlich nicht, aber diese russischen Blätter thäten besser, uns in Ruhe zu lassen, denn russischer Uebermuth schreckt uns nicht. — Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Russen ihre Arme durch Acquirirung von starken und wohlbedienten Händen vermehrt haben, von denen jeder Kompagnie eine Koppel zugetheilt wird. Diese wachsamten Thiere sind vornehmlich dazu bestimmt, mit den Schildwachen die Vorposten im Felde zu besetzen, wo ihr scharfes Gehör und ihr noch schärferer Geruch gegen heranschleichende feindliche Spione vorausichtlich gute Dienste leisten wird. Es ist das eine Art von sichtlich gute Dienste leisten wird. Es ist das eine Art von schärfster Verläßlichkeit besitzend; ein solcher Hund scharrt wohl, aber er bellt nie. Außerdem ist er in Vertheidigung seines Herrn kouragirt, was insbesondere bei einjamen vorgeschobenen Posten von Wichtigkeit ist. —

Nachdem die Getreideernte im Königreich Polen als beendet betrachtet werden kann, hat das Verlandgeschäft in Roggen in den letzten Tagen solch starke Dimensionen angenommen, daß fast täglich 80—100 Wagen von Warschau nach Deutschland gehen.

In Frankreich, und zwar in erster Linie in Paris, scheinen seit zehn Tagen viele Köpfe nicht mehr zurechnungsfähig zu sein, denn sonst würden sie die „Deutschenbege“ nicht in so wahrhaft frecher Weise betreiben, wie sie es in der verfloßenen Woche gethan haben. Die Schimpfereien vieler Pariser Blätter gegen Deutschland streifen in den jüngsten Tagen geradezu an Wahnsinn. Es wird wahrlich hohe Zeit, daß unser Bismard einmal wieder einen „kalten Wasserstrahl“ nach Paris sendet. — Der ruhige, klar denkende Bürger von Paris will aber von einer Deutschenbege, deren erster Urheber ohne Zweifel Gambetta ist, nichts wissen, durchaus nichts wissen, das beweist folgende neueste Nachricht aus Paris. Am Freitag Abend gegen 10 Uhr fuhr Gambetta zur „Nouvelle Librairie“ auf dem Boulevard des Italiens, um Bücher einzukaufen. Als das Publikum ihn im Innern des Ladens erblickte, sammelte es sich sofort zu einer großen Masse an. Man requirirte 10 bis 12 Polizisten, um die Passage frei zu machen. Beim Hinaustreten wurde Gambetta vom Publikum mit Hohnliedern und Pfeifen empfangen. Während schlug er die Wagenthür zu und ließ den Kutscher in scharfem Trab davonfahren.

Aus der Schweiz melden die neuesten Zeitungen, daß in Wyden Sonntags den 27. Aug., ganz unerwartet eine großartige Versammlung deutscher Socialdemokraten stattfand. Die sehr zahlreiche Versammlung wurde unter Vorsitz des deutschen Reichstagsabgeordneten Bolmar abgehalten. Die Reichstagsabgeordneten Grillenberger, Kaiser und Liebnecht waren auch anwesend, die sich einander in aufrührerischen Reden zu überbieten suchten. Nachmittags wurde ein großes Volksfest veranstaltet, dem über 3000 Menschen beizuwohnen haben sollten. Schweizer Bauern waren massenweise herzugeströmt. Der Umkreis von Wyden soll schon seit langer Zeit als „urdemokratisch“ bekannt sein.

Deutschland.

Daß Jeder, der die Ansicht ausdrückt, daß für gewisse Handlungen die Prügelftrafe ein sehr geeignetes Sühnemittel darbiete, verdiene zu den Erzreaktionären, Barbaren, Feudalen verfloßener Jahrhunderte gerechnet zu werden, ist ja ein Dogma, welches unsere falschen Humanitätsfreunde jederzeit mit Ertase zu verkünden sich beifern. Neugierig darf man aber vielleicht sein, was jene Eiferer dazu sagen werden, daß im gepriesenen Lande aller Freiheit, in der großen freien Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Prügelftrafe für gewisse Ausschreitungen legislatorisch eingeführt ist und Anwendung findet, und zwar wie uns in dem berichteten Einzelfalle scheint, in sehr angemessener Weise. Die „Vereinigten Staaten-Zeitung“ berichtet darüber aus Baltimore vom 12. August d. J.: „Der Farbige David Gardner wurde heute von dem Kriminalgericht schuldig befunden, seine Frau geprügelt zu haben, und wurde zu 30 Stockprügeln verurtheilt. Ähnliche Vergehen sollen von jetzt an nach einem von der Legislatur passirten Gesetze stets mit dem Stock bestraft werden.“

Frankreich.

Paris. Allmählich gewinnt wenigstens in einem Theile der Pariser Presse die Erkenntniß an Boden, daß das Auftreten der Liga der Patrioten äußerst thöricht war. Besonders kommt dies, wie in einer Pariser Korrespondenz der „Alln. Stg.“ hervorgehoben wird, in den Arbeiterblättern zum Ausdruck, die sich überhaupt an chauvinistischen Kundgebungen nie betheilig haben. So giebt der „Intransigant“ Herrn Droulebe und seinen Mittheilern in folgender Weise seine Anschauung zu erkennen: „Alles ging, bis auf einmal die Erde plötzlich zittert und der Olymp sich in Bewegung setzt. Die Presse beider Länder donnert gegen einander, die Diplomaten sind in Aufregung. Noten werden gewechselt. Angstvoll harren die Völker; der Geruch von Pulver durchdringt die Luft und ein Kriegshauch geht über das Land. Was ist geschehen? Eine Einladung des Präsidenten der deutschen Patrioten ist, sei es durch einfachen

Verthum oder durch einen Spahngel, an den Präsidenten der Teutonensprecher gelangt. Es hat sich ergeben, daß die französischen Patrioten darin eine blutige Beleidigung des verkrüppelten Vaterlandes erblickten, also, daß sie einen Eid schworen, eher zu sterben, als diese Schmach ungerochen zu lassen, und daß sie beschlossen, das feindliche Caffee in hellen Haufen zu berechnen, eine offene Feldschlacht zu wagen und in der Passage du Panorama für Sedan fürchterliche Rache zu nehmen. Nun gut, ich bitte die von den Posten des Herrn Dercoullé bewachten Revanchetrücker um Verzeihung, aber ihr ganzes Verhalten ist eine schauerhafte und gräßliche Lächerlichkeit! Ich glaube, daß man nicht als guter Patriot, sondern als schlechter Franzose handelt, wenn man die Ehre Frankreichs durch Schlägereien vor Wirthshausstühlen schützen will. Die „Lanterne“ schreibt: „Unser Patriotismus besteht nicht darin, daß wir „à Berlin“ schreien. Wir wollen den Krieg des Herrn Gambetta nicht, denn wir wissen noch, was uns der der Kaiser gekostet hat. Der eine wäre des andern werth. Wir sind keine lärmenden Chauvinisten. Auch wir haben das schreckliche Jahr nicht vergessen, aber noch weniger die furchtbaren Lehren, die es uns gegeben hat.“

Spanien.

Madrid, 2. September. In Tanger ist die Cholera ausgebrochen; die Regierung trifft Vorsichtsmaßregeln.

Ägypten.

Ueber die Gefangennahme Mahmud Fehmi's bringt der „Standardkorrespondent“ aus Ismailia vom 28. v. M. nachfolgende interessante Details: „Während General Drury Lowe das gestern eingenommene Dorf besichtigte, trat ein anständig aussehender Herr auf ihn zu und ließ sich mit ihm in ein Gespräch in französischer Sprache ein. Inbessenen sie zusammen plauderten, wurde gerade ein gefangener ägyptischer Offizier vorübergeführt. Sobald der Ägypter der Gruppe ansichtig wurde, rief er aus: „Der Herr, mit welchem Sie sprechen, ist Mahmud Fehmi, der zweite Kommandirende nach Arabi. Der Herr wurde festgenommen und heut Abend hierher gebracht. Es ist in der That Mahmud Fehmi, somit ein sehr glücklicher Fang. Es scheint, daß der General von Tell-el-Kebir mit einem besonderen Bahzuge gekommen war, um zu rekonnostriren. In diesem Zwecke stieg er eine Anhöhe empor. Während seiner Abwesenheit bemerkte der Lokomotivführer in der Ferne unsere Soldaten und dampfte rasch zurück. Fehmi war von seinem Diener begleitet. Er konnte das plötzliche Davonsahren seines Juges nicht begreifen, stieg die Anhöhe herab und schritt den Schienenweg entlang nach dem Dorfe hin, wo er ägyptische Truppen vorzufinden erwartete. Da er daselbst jedoch durch englische Truppen besetzt fand, ging er mit großer Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart auf General Drury Lowe zu und knüpfte mit ihm ein Gespräch an. Wahrscheinlich würde er im Stande gewesen sein, sich unbelästigt wieder zurückzuziehen, hätte ihn der gefangene ägyptische Offizier nicht erkannt. Von Arabi selbst abgesehen, hätten wir keinen besseren Fang thun können, wie ich bereits bemerkte. Mahmud Fehmi war der ausgezeichnetste Schüler, welcher aus der Kaiserlichen Militärschule hervorgegangen. Vor dem Kriege war er Generalinspektor der Befestigungen. Als Arabi zur Nacht kam, fand er in Mahmud Fehmi einen warmen Parteigänger, den er sofort zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannte. Mahmud Fehmi ist es gewesen, welcher die Positionen von Kasr-el-Kebir strategisch entworfen hat. Nach dem letztgenannten Plaze ist er abgegangen, angeblich um Raschid Basha, dem dort Kommandirenden, Rathschläge erteilen zu lassen. In Wirklichkeit hatte er selbst das Kommando übernommen. Alle wichtigen Depeschen, welche in unsere Hände gefallen waren, tragen die Adresse am Mahmud Fehmi, und es steht fest, daß er es gewesen, welcher jene phantastischen Gesechtsberichte abgefaßt, wofür Arabi und er selbst aus Kairo die enthusiasmischsten Glückwünsche empfangen haben. Man betrachtet ihn gewissermaßen als den Nana Sahib des ägyptischen Aufstandes. Fehmi behauptet, daß aus Kasr-el-Danar keine Truppen zur Verstärkung von Tell-el-Kebir abdetachirt werden seien.“

England.

London, 2. September. Nach Depeschen des Generals Wolseley aus Ismailia von gestern erwartet derselbe nun die vollständige Organisation des Transportdienstes, um weiter vorzurücken. General Wolseley hatte darauf gerechnet, die Eisenbahn und den Süßwasserkanal benutzen zu können, um den Truppen in der Front Vorräthe zuzuführen. Der Feind hat indessen diese Verbindungsmittel abgeschnitten, indem er im Kanal Dämme errichtete und ebenso den Eisenbahnverkehr durch einen großen Damm abspernte. Diese Hindernisse sind jetzt beseitigt und drei Lokomotiven funktionieren jetzt. Ein Maulthiertransport ist aus Cypern eingetroffen, andere werden in kürzester Zeit von Malta, Italien und Syrien erwartet. General Wolseley hofft, Kameele der Beduinen zu erhalten. Die Hitze ist nicht so bedeutend, als man erwartet hat. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ein guter.

London, 2. September. Nach einer Meldung aus Kaffasin von heute nimmt die englische Kavallerie täglich Rekognosirungen vor; die Lage der Dinge ist sonst unverändert.

London, 2. September. Den „Times“ wird aus Alexandrien unterm heutigen Tage gemeldet: Man glaubt, General Wolseley, durch die schottische Brigade verstärkt, werde morgen oder am Montag einen allgemeinen Angriff machen.

London, 2. Sept. Die Berichte aus Ägypten lauten heute sehr hoffnungsvoll; die Truppen an der Front sind erquickt durch viertägige Rast; genährt durch frisches Ochsenfleisch und Kartoffeln; Arbeiter aus Cypern sind angekommen, um die Ausschiffung und den Transport zu unterstützen. Sultan Basha beabsichtigt eine Vertheilung von Proclamationen durch befreundete Beduinen, mit welchen so erfolgreich unterhandelt wurde, daß sie als Zeichen der Freundschaft 200 Schafe zu den Vorposten brachten. Wolseley formirte eine Marinebrigade und 200 Mann mit Mitrailseulen für den Frontdienst, zur Befestigung des oekränkten Eingehüls der Flotte. Das Wasser im Süßwasser-Canal sinkt, angeblich weil der Feind oberhalb Tell-el-Kebir einen Damm durchschnitten, um durch Ueberschwemmung seine allzu ausgedehnten Plante zu schützen, welche sich in ihrer jetzigen Länge

nur durch Hinzuziehung aller Truppen aus Kasr-Danar vertheidigen läßt. Ein griechischer von Kairo angekommener Kaufmann berichtet die Truppenzahl von Tell-el-Kebir auf 50,000; angeblich soll die Eisenbahnstation durch zwölf schwere Geschütze beherrscht werden, doch dürften sie gegen die englischen Belagerungsgeschütze nicht Stand halten. Die Engländer rechnen zuversichtlich auf das Ausgehen des Kohlenvorraths bei den Ägyptern, welches den Eisenbahnbetrieb lahmlegen soll. Nachdem drei Fälle asiatischer Cholera constatirt sind, hat der internationale Gesundheitsrath den Beschluß, welcher alle Schiffe von Aden und Bombay der Quarantäne unterwirft, mit zehn gegen sechs Stimmen bestätigt. Die Quarantänezeit beträgt sieben Tage, jedoch verbleiben nach der Fahrzeit, sobald Schiffe, die acht Tage auf dem Meere waren, nur sechs Tage, jene, die neun Tage unterwegs nur fünf Tage Quarantäne durchmachen.

Dublin, 1. September. Sämmtliche Polizisten — einschließlich der Entlassenen — 883 Mann, haben ihre Thätigkeit eingestellt. Nur die höheren Beamten, Inspektoren und Sergeanten sind auf ihren Posten geblieben. Heute Abend fanden Ruhestörungen statt, welche das Militär, zuweilen mit gefülltem Bajonnet unterdrückte. Es werden fortgesetzt Spezialkonstabler angestellt. Es haben sich bereits 400 Personen zur Bildung eines besonderen Polizeicorps eingeschrieben lassen. Der hiesige Municipalrath trat Abends zusammen, der Lord Mayor von Dublin kündigte an, er beabsichtige eine Proclamation zu erlassen, in welcher die Bürger aufgefordert werden sollen, angesichts des Fehlens von Polizeimannschaften, zur Aufrechterhaltung der Ruhe mitzuwirken.

Sächsishe und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 4. September 1882.

Wie in den früheren Jahren, so wurde auch heuer der Tag von Sedan, der Ruhmes- und Ehrentag des geeinten deutschen Volkes, in unserer Stadt Schneeberg festlich begangen. Zu Ehren des Tages hatten die öffentlichen sowie verschiedene Privatgebäude Flaggen geschmückt worden. Um namentlich in den Herzen der Jugend patriotische Gefinnung zu wecken und zu pflegen, hatten die Schulanstalten hiesiger Stadt wiederum besondere Feierlichkeiten veranstaltet. Der in der Aula der Bürgerschule stattgehabte Festaktus wurde durch Choralgesang eröffnet, worauf Herr Organist Frenzel das Wort der Festrede ergriff. Ausgehend von der Würde des Tages als patriotischen Gedenktag beantwortete der Vortragende zunächst die Frage: „Worauf gründet sich die geistige Verbindung, in welcher unser Kaiser mit seinem deutschen Volke steht?“ mit der gedrängten Darlegung der historischen Ereignisse jener Zeiten, welche das deutsche Volk zu seiner geistigen und nationalen Wiedergeburt führten. Hierauf die Gefühle der Dankbarkeit gegen den großen Heilensfürsten, das Heer und seine Führer, die gefallenen Brüder und gegen den Herrn der himmlischen Heerschaaren wachsend, ermahnte der Vortragende die Kinder zu treuer Vaterlandsliebe und Pflege christlichen Bürgerfinnes, als den Grundlagern jeder vaterländischen Tugend und des allgemeinen Wohles. — Der gedankenreichen Festrede schlossen sich ein allgemeiner Kindergesang und verschiedene Deklamationen von seiten einiger Schüler an; ein Gesang, Gebet für Kaiser und Reich, beendete die schöne Feier. — Die von der Realschule in der Turnhalle genannter Anstalt arrangirte Feierlichkeit begann vormittags 10 Uhr. Nach einleitenden Gesängen und Deklamationen wandte sich Herr Oberlehrer Winhold in einer patriotischen Ansprache an die Versammelten. Der Herr Festredner beleuchtete in kurzen Zügen die Thaten des deutschen Heeres im großen Kampfe, hob die unter Gottes gnädigem Beistande erzielten Erfolge der deutschen Tapferkeit, die Errungenschaften Deutschlands, vor allem die endlich herbeigeführte Einigung der deutschen Stämme hervor und richtete zum Schluß seines fesselnden Vortrages Worte der ernsten Mahnung an die zur Festfeier Versammelten. Der Festrede schlossen sich auch hier Gesänge und Deklamationen an; unter letzteren befand sich eine spherhafte dramatische Scene. Unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Ackermann führten die Realschüler sodann zwei von munterem Gesange begleitete Turnreigen — der letztere war kanonartig — aus; diese durchweg gute turnerische Ausführung erregte das Interesse der Anwesenden in besonderem Grade. Der Gesang der „Wacht am Rhein“ bildete den Abschluß der sehr ansprechenden Feierlichkeit. — Während der Mittagsstunde des Festtages ertönten vom Thurme des Rathshauses herab die Klänge der Musik. Im Verlaufe des Nachmittags fand weiter in den Räumen des Kasino ein Festmahal statt, an dem eine größere Anzahl Herren theilnahmen; den Trinkspruch auf Kaiser und Reich brachte Herr Seminar direktor Henne aus. — Das Königl. Seminar hatte bereits am vorhergehenden Tage Spaziergänge der verschiedenen Seminar- und Uebungsschulklassen nach landschaftlich schönen Punkten der näheren und weiteren Umgebung Schneebergs veranstaltet; die weitere Festfeier des Seminars bestand in einer am Abend des 2. September im Saale des Gasthofes zur Sonne arrangirten musikalischen Abendunterhaltung, der eine sehr große Anzahl Damen und Herren von hier und auswärts beimohnten. Das Programm der Abendunterhaltung wies Klavierstücke sowie Gesänge für Gemischten und Männerchor auf; der den ausführenden Kräften in reichem Maße gespendete Beifall bezeugte am deutlichsten, daß sich die Abendunterhaltung, die unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Dost stattfand, für alle Anwesenden zu einer recht genussreichen gestaltet. Der musikalischen Aufführung schloß sich ein Tanzen an, das ganz besonders auch zur Erhöhung der Feststimmung beitrug. — Die gesammte Festfeier aber hat recht deutlich gezeigt, daß auch in unserem Schneeberg in Dankbarkeit dessen gedacht worden ist, was auf der blutigen Wabsthatt von Sedan für Deutschlands Größe und Einigung errungen wurde.

Aue. Am 29. August von abends 19 Uhr ab gab der Gesangverein „Viederklang“ Aue im Humpel'schen Gasthofe ein Gesangsconcert welches gewis von dem gut besuchten Publikum volle Befriedigung gefunden hat. Sämmtliche Gesänge, bestehend in Männer-, gem. Chören und

Quartett wurden sehr correct durchgeführt, besonders aber noch sehr guten Anklang fand die von Fr. Becker gesungene Solopartie. Viel lobend war allerdings der unermüdete Leiter des im Hofe obengenannten Etablissemens und dürfte es dem Gastgeber selbst lieb gewesen sein, wenn ein derartiges Concert zur Aufführung gelangt, dem betr. Carrousselbesitzer für die nur zwei Stunden Zeit beanspruchenden Wiederwartigkeiten der Sänger, ebenso dem Publikum, entsprechend Sorge zu tragen, daß diese unliebsame Störung den Genuß nicht schwächt, sondern erhöht. Zuletzt sei aber noch der beste Dank dem Director Schott gezollt für den genussreichen Abend welchen er uns gewidmet und wünschen nur noch, daß er uns recht bald, ja recht bald wieder damit erfreuen möchte.

Löhnitz, 2. Septbr. Heute feierte Herr Christian August Blauher, Bürger und Schieferbedeckmeister hier, seine goldene Hochzeit. Die Einsegnung erfolgte am Vormittage durch Herrn Oberpfarrer Steininger in der Hauptkirche. Neben die zahlreichen Glückwünsche, welche dem hieheren und ehrenwerthen Jubelpaare auf einen noch langen glücklichen Lebensabend gewidmet wurden, in Erfüllung gehen.

Löhnitz, 2. Septbr. Zur Erinnerung an den Sieg von Sedan fand in früher Morgenstunde Kesselle vom hies. Stadtmusikchor statt, die öffentlichen u. mehrere Privatgebäude prangten im Flaggen Schmuck. Am Abend fand, nachdem um 6 Uhr das volle Glockengeläute ertönt war, von Mitgliedern des hies. Gesangvereins am festlich geschmückten Kriegerdenkmal eine entsprechende Gesangsauflührung statt. Am Sonntag, als zur Nachfeier und zur Feier des Constitutionsfestes versammelte sich Vormittags der Militärverein und bewegte sich mit Fahne unter Anschluß der Militärvereine zu Oberalfalter und Streitwald, sowie auch der hies. Kriegerverein im feierlichen Zuge dem Gotteshause zu. Herr Oberpfarrer Steininger hielt der Wichtigkeit des Tages eingedenk eine zu Herzen gehende Predigt. Am Abend hatte der Militärverein in Schuberts Local ein geselliges Beisammensein.

Schwarzenberg, 2. Septbr. Wie schon seit Jahren hatte sich auch am gestrigen Abende des Gedenktages der großen Sedanschlacht eine beträchtliche Anzahl patriotischer Männer von Schwarzenberg und Umgegend im hiesigen Rathhause vereinigt, um in geselligem Zusammensein die Erinnerungen an die für Deutschlands Macht und Einheit so bedeutsamen Ereignisse des franz. Krieges zu pflegen. Als Ehrengäste waren auch diesmal die hier wohnhaften Combattanten von 1870/71 eingeladen, welche sich zum großen Theile eingefunden hatten. Das Vaterlandslieb „Stimm an mit hellem hohen Klang“, unter Musikbegleitung vollständig gesungen, bildete den in gehobene Stimmung versetzenden Eingang der einfachen Feier, worauf Herr Oberpfarrer Schelle von hier, welcher als Feldprediger unmittelbarer Zeuge des Kampfes, Leidens, Entbehrens und Siegens unjurer Hiere war, die Versammlung namens des Festcomit'es begrüßte, der freudigen und wehmüthvollen Bedeutung des Gedenktages Ausdruck verlieh und zur Erneuerung des Dankes gegen den gnadenreichen Gott, zum Treuegeliebte gegen die glorreichen Stammesfürsten und zu unverbrüchlicher Vaterlandsliebe aufforderte. In einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Reich, Sachsenkönig und Sachsländlang bildete die Lage in der wärmsten Empfindung gehaltenen Ansprache aus. Im steten Wechsel von patriotischen Nidern, Musikvorträgen und verschiednen sinnigen Ansprachen, wurde die Aufmerksamkeit gefesselt und unter lebhaftem Austausch der unvergessenen Feldzugs-Erlebnisse in den Reihen der reich decorirten Krieger schwanden die Stunden eilig dahin. Alle Theilnehmer werden es dem um das Zustandekommen der Feier verdienten Comitee herzlich danken, daß die Sedanfeier auch in diesem Jahre veranstaltet worden ist.

Für die Bewohner von Schwarzenberg, Aue und Nachbarorten trifft es sich ungünstig, daß von Jwidaun erst gegen 10 Uhr Abends, vorher aber schon Nachm. halb vier Uhr ein Zug aus Jwidaun nach Schwarzenberg fährt. Während der Landesausstellung wird deshalb Abends 7 Uhr ein Extrazug nach Schwarzenberg abgefertigt werden, zu dem die gewöhnlichen Billets Gültigkeit haben.

Freiberg, 31. August. Durch eine Bekanntmachung der hiesigen Königl. Amtshauptmannschaft wird sowohl Privatpersonen, bei denen Händlinge des Arbeitshauses zu Hilbersdorf in Arbeit stehen, als auch den Krämer und Schankwirthn unter Androhung einer Ordnungsstrafe bis 30 M. verboten, Branntwein an dieselben zu verabreichen, da der größte Theil dieser Händlinge ohnehin der Wöllerei ergeben sei und sonach durch Gewährung von Geld oder Branntwein an dieselben dem Zwecke der Anstalt in der schädlichsten Weise entgegenge wirkt wird.

Am 2. September früh halb 9 Uhr, verstarb auf Schloß Wildenfels, nach langen schweren Leiden, Ihre Erlaucht die Frau Gräfin zu Solms-Wildenfels, geb. Gräfin zu Castell-Castell.

Stollberg, 2. Septbr. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, von Beginn dieses Monats ab den Preis des Delgases aus der städtischen Anstalt abermals, und zwar von 75 auf 70 Pf. pro Kubikmeter herabzusetzen. Bekanntlich hat das Delgas eine viel stärkere Leuchtkraft als das Kohlgas, so daß der Beleuchtungsbedarf trotz des wesentlich höheren Preises des Delgases durch den viel geringeren Verbrauch mit der Kohlgasbeleuchtung völlig konkurriren kann. — Um den Besuch der Realschule zu erleichtern, soll vom Oktober ab, wenn aus einer in Stollberg wohnenden Familie gleichzeitig mehrere Söhne die Realschule besuchen, das Schulgeld von dem ersten Sohne in vollem Betrage von 84 M., von jedem anderen Sohne aber nur mit zwei Dritteln, also 56 M., erhoben werden.

Aus dem oberen Voglande. Aegidius, der Schützende, hat, worauf wir bereits seit Wochen sehnsüchtig warteten, besseres Gewetter gebracht und dadurch die bekümmerten Herzen unserer ackerbau treibenden Bevölkerung erfreut. Sind wohl auch durch die mit dem 27. Juni begonnene Regenperiode größere oder kleinere Schäden an den Dalmfrüchten, Delgewächsen u. veranlaßt worden, so haben wir dennoch nicht hinreichenden Grund, Lamentationen über die diesjährige Ernte, wie sie leider von unzufriedenen und vertrauensschwachen Menschen täglich zu vernehmen sind, anzustimmen. Hiesige Landleute, welche wie wir beiläufig bemerken wollten, vor zwei Jahren in Folge der späten und ungel-

tenden ... und im ... schädigt ... stellenwe ... Mühen ... Wiesen ... nachst ... walbung ... dieser ... 2 M. ... Au ... man an ... Kartoffe ... baten ... erzielt ... anhalten ... ten, da ... steigerte, ... hinter d ... auszub ... Weigen, ... gebracht ... Sommer ... trag ist ... gleichfal ... in der ... des ... fleßig ... tende ... haben ... zeichnen ... sie wert ... vorigen ... Dr ... ist die ... den in ... Festm ... Ausfich ... Vereine ... haltene ... wohn ... Zuge ... schen ... rauch ... fadeln, ... Thonbe ... wurde ... fener ... Festpla ... porlobe ... hohen ... des alt ... mel er ... komme ... Wort ... sprache ... steige ... Söhne ... len w ... und ... wortete ... sich z ... Rhein ... voller ... und n ... müßten ... aus, ... haben ... Einbr ... vorge ... sich d ... aufer ... gung ... fender ... ich d ... haltun ... kehrt ... then. ... sagen ... geipr ... Schla ... tem ... wort ... einer ... nen, ... Verb ... Th

nders aber
e gesungene
unermüdete
ments und
wenn ein
betr. Car-
spruchenden
litum, ent-
e Störung
gt sei aber
lt für den
wünschen
wieder da-
Christian
hier, seine
Bormittage
Hauptkirche
im biederem
ngen glück-
gehen.
den Sieg
e vom hies-
vatgebäude
achdem um
Mitglieder
a Krieger-
stätt. Am
Constitu-
ilitätsverein
er Militär-
auch der
schause zu.
lt des La-
Am Abend
gefelliges
seit Jahren
tages der
patriotischer
in hiesigen
sammeln
und Ein-
zu pflegen.
wohnhafte
um zum gro-
„Stimmt
itung voll-
berie-
err Ober-
unmittel-
und Sie-
des Fest-
Bedeut-
Erneuerung
neuegeliebte
überbräch-
ibelfind auf-
könig und
impfindung
von patrio-
sinnigen
und unter
-Erlebnisse
anden die
des dem um
e herzlich
veranstal-
Aue und
widau erst
halb vier
berg fährt.
Abends 7
igt werden,
ntmachung
wohl Pri-
haus zu
imern und
Strafe bis
cabretchen,
er Willerei
Beld ober
stalt in der
estard auf
den, Ihre
geb. Grä-
Kollegien
den Preis
nals, und
abzusetzen.
Leuchtkraft
wand trotz
h den viel
ang völlig
ule zu er-
Stollberg
Realschule
in vollem
aber nur
n.
Schülende,
warteten,
kimmerien
rent. Sind
ene Regen-
imfrüchten,
ir dennoch
ie diesjäh-
d vertrau-
anzustim-
g bemerken
und anpal-

tenden Nachfröste so gut wie kein Wintergetreide bauten und im letzten Jahre durch doppelten Hagelschlag arg geschädigt wurden, versichern, daß der beurrige Winterroggen stellenweise 12—16fachen Ertrag gewähre. Kartoffeln und Rüben stellen eine befriedigende Ernte in Aussicht. Trockene Wiesen liefern eine Grummeternte, die der vorjährigen nicht nachsteht. — Seit dem 1. September ist in hiesigen Staatswaldungen das Preiselbeerpfücken erlaubt. Das Viertel dieser Beeren ist in wenigen Tagen von 2 Mk. 20 Pf auf 2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. gestiegen.

Aus dem Egertthale. In diesem Sommer konnte man an dem Stande des Getreides, des Krautes und der Kartoffeln seine wahre Freude haben; denn unsere fruchtbarsten Fluren verlegten eine Ernte, wie wir sie lange nicht erzielt hatten. Als freilich Roggen und Weizen infolge des anhaltenden Regens und der Schwere der Ähren sich legten, da wurde da und dort Besorgniß regt, die sich noch steigerte, als zu Ende Juli die Sonne sich immer noch hinter dichten Wolken verbarg und das abgemähte Getreide auszuwachsen drohte. Erfreulicherweise konnten Roggen und Weizen, zum Theil auch Sommerkorn und Gerste, gut eingebracht werden; nur der Hafer und ein Theil des übrigen Sommergetreides harret noch des Schnittes. Der Strohetrag ist ein außerordentlich reichlicher; der Körnerfall ist gleichfalls befriedigend, und manche Landwirthe können kaum in der Scheune den nöthigen Platz für die Unterbringung des Erntesegens aufreiben. Die letzten Regentage wurden fleißig zum Dreschen benutzt, damit für das noch einzuerntende Getreide Raum geschafft wird. Trotz der Besorgniß haben wir doch unsere Getreibeernte als eine gute zu bezeichnen. Die Kartoffeln faulen allerdings bedenklich, und sie werden wohl nicht so reichlich gebaut werden, wie im vorigen Jahre.

Dresden, 2. September. Anlässlich des Sebantages ist die Stadt auf das feilichste geschmückt. Vormittags fanden in den Schulen Feste statt. Für den Abend ist eine Festmusik und festliche Beleuchtung der öffentlichen Plätze in Aussicht genommen. Seitens der militärischen und anderer Vereine wird der Tag durch besondere Festlichkeiten begangen.

— Leipzig. Die gestern am 1. September abgehaltene Vorfeier des Sebantages verlief nach alter Gewohnheit. Nachdem sich die zahlreichen Teilnehmer am Juge nach dem Napoleonstein auf dem Plage der städtischen Turnhalle versammelt hatten, ging es unter den rauschenden Klängen der Musik, beleuchtet von den Pechfackeln, durch die Sternwartenstraße, Thalstraße über den Thonberg nach dem historischen Plage. In Thonberg wurde der Zug, wie feister, mit Illumination und Buntfener empfangen. Die Teilnehmer stellten sich, auf dem Festplatz angekommen, in weitem Kreise, um das hoch emporlodende Feuer des zu diesem Zwecke aufgetürmten hohen Holzstoßes und bald stiegen auch die ersten Klänge des alten Liedes „Run danket Alle Gott“ zum Nachklingen empor. Nach Beendigung desselben betrat Handelskammersekretär Dr. Gensel die Tribüne und ergriff das Wort zu einer in folgenden Worten ausliegenden Ansprache: „Wie die Flamme zum Himmel emporlodet, so steige himmelwärts unser Gelübde: echte, treue, wackere Söhne zu sein unseres Vaterlandes! Dieses Gelübde wollen wir hineinsagen in den brausenden Ruf: Hoch Kaiser und Reich! Ein Hoch aus Tausenden von Kehlen antwortete. Während der glühende Holzstoß immer mehr in sich zusammenfiel, rauschten die Klänge der „Wacht am Rhein“ über das weite Feld, allezeit ein schöner, weisevoller Moment. Es ordnete sich nunmehr der Zug wieder und nahm seinen Weg über den Windmühlentweg und Windmühlstraße nach der Centralhalle.

Feuilleton

Zahn um Zahn.

Criminalroman von A. Slottko.

(11. Fortsetzung.)

Die Jüge des Beamten drückten eine gewisse Täuschung aus, daß ihm der Fuß breit Erde, den er gewonnen zu haben glaubte, abgerungen worden war.

Frau von Harrig athmete erleichtert auf, als sie den Eindruck gewahrte, den ihre Worte auf ihr Gegenüber hervorbrachten.

„Nachdem Sie Herrn Wellner verlassen, begaben Sie sich darauf sogleich zur Ruhe?“ fragte der Beamte weiter. „Ja“, sagte sie, „ich wäre nach jener Unterredung außer Stande gewesen, mich irgend einer andern Beschäftigung hinzugeben. Wiewohl ich wußte, daß ich keinen Schlaf finden würde, so suchte ich dennoch mein Lager auf. Dürfte ich doch dann an ihn denken, von ihm träumen, die Unterhaltung mit ihm im Geiste weitererspinnen.“

„Mitbin machten Sie noch, als Ihr Gatte heimkehrte?“

„Ja, ich hörte ihn kommen“, entgegnete sie erröthend. Der scharf beobachtende Beamte gewahrte dieses Erröthen. „Was bedeutet das?“ schien ein fragender Blick zu sagen und laut fuhr er fort:

„Haben Sie Ihren Gatten nach seiner Rückkehr noch gesprochen?“

„Nein“, erwiderte sie mit wachsender Verlegenheit. „Der Baron trat also nicht mehr bei Ihnen ein?“

„Herr von Harrig pflegt um jene Stunde nie mein Schlafgemach zu betreten“, wandte sie mit zu Boden gesenktem Blicke ein.

Der Richter hörte wohl, daß sie einer bindenden Antwort gleichsam auswich. Er fuhr daher, ohne jene Worte einer besonderen Beachtung zu würdigen, lebhaft fort:

„Hätte überhaupt Ihr Gemahl bei Ihnen eintreten können, wenn er es gewollt?“

„Nein, der Zutritt war ihm verweigert. Ich hatte die Verbindungsthür von meinem Zimmer aus abgeschlossen.“

„Der Schlüssel steckte in ihrem Zimmer?“

„Ja.“

„Versuchte Ihr Gatte vielleicht ein Gespräch durch die Thür mit Ihnen anzuknüpfen?“ forschte der Richter weiter.

„Ja, er versuchte es“, entgegnete sie zögernd.

„Was sprach er zu Ihnen?“

„Ich habe nicht genau darauf geachtet; ich stellte mich schlafend.“

„Konnten Sie wahrnehmen, ob sich Ihr Gatte bald darauf zur Ruhe begeben?“

„Wenn ich es auch nicht hören konnte, so nehme ich es doch an; es ward plögllich still in seinem Zimmer.“

„So haben Sie nichts mehr gehört?“

„Nichts.“

„Kein Geräusch während der ganzen Nacht?“

„Nicht das mindeste.“

„Also auch Sie haben geschlafen, trotz der großen seelischen Aufregung, in der Sie sich befanden?“ fragte er sie mit einem misstrauischen Seitenblicke.

„Die Natur machte ihre Rechte geltend, der Schlaf übermannte mich“, rechtfertigte sie sich.

„Ich danke Ihnen, Madame, Sie haben mir wohl nichts mehr von Delang zu sagen?“

„Nichts, als was ich Ihnen schon vorhin gesagt. Nichten Sie nicht nach dem Schein, verurtheilen Sie nicht, wenn Sie nicht die positivistischen, die unwiderleglichsten Beweise in Händen haben.“

„Sie sprechen von Herrn Wellner?“

„Ich verbürge mich für seine Schuldlosigkeit; ich lege den heiligsten Eid darauf ab, daß er der Mörder meines Gatten nicht ist.“

Hochaufgerichtet stand sie vor dem Richter. Die Hand zum Schwur gehoben, sprach sie jene das Gepräge unerschütterlicher Ueberzeugung tragenden Worte.

Der Beamte vermochte sich dem überwältigenden Einflusse dieser imponirenden Gestalt, dieser, gleichsam einer höheren Eingebung entspringenden Worte nicht zu entziehen. Mit einem Anfluge wahrhafter menschlicher Theilnahme entgegnete er:

„Verubigen Sie sich, Madame, man wird genau erwägen und prüfen, ehe man verurtheilt.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, diese Versicherung wird mir Kraft geben, dem Kommenden mit mehr Standhaftigkeit entgegenzutreten.“

Und mit einer würdevollen Verbeugung gegen den Richter verließ sie den Saal.

Die hohe Gestalt war verschwunden, die Thür hatte sich hinter ihr geschlossen.

Der Actuar hatte die Feder aus der Hand gelegt und lächelste geheimnißvoll vor sich hin:

„Wenn sie nun selbst ihn ermordet hätte?“ murmelte er.

Der Richter blickte erstaunt auf, mit einer Miene, als ob er allen Grund habe, die Zurechnungsfähigkeit seines Untergebenen in Zweifel zu ziehen.

„Nensch! Sind Sie toll?“ rief er.

„Es wäre die wirksamste und schnellste Art gewesen, sich des unbehaglichen Gemahls zu entledigen. O, dergleichen Fälle kommen vor!“

„Sie sind ein Narr!“

Der Schreiber steckte den Narren geduldig, ohne eine Miene zu verziehen, ein. „Wir werden ja sehen“, murmelte er.

Die Sitzung des heutigen, so ereignisreichen Tages war geschlossen.

7. Kapitel.

Eine unerwartete Wendung.

Das in dem Hotel ... verübte Verbrechen hatte die Einwohner von Wiesbaden und die Kurgäste in die größte Aufregung versetzt. Allein das Interesse an jenem Vorfalle war noch gestiegen, nachdem man erfahren, daß der Ermordete kein Anderer sei als der vornehme Fremde, welcher am Abend vorher so enorme Summen an der Bank gewonnen, und diese mit so beispiellosem Gleichmuth wieder verloren habe. Die Nachricht, daß der muthmaßliche Mörder, in der Person eines Jugendgeliebten der Gattin bereits entdeckt und verhaftet worden war, wurde mit allgemeiner Theilnahme begrüßt. Man frohlockte, daß der Verbrecher zur Rechenschaft gezogen werden würde, man trug stilles Entrüsten über das unwürdige Verhalten der Frau, über deren Untreue zur Schau. Abergläubige Naturen gingen sogar soweit, den wunderbaren Wechsel des Glücks im Spiele, durch den der Baron an der Bank betroffen worden, mit jenen, zu gleicher Zeit sich abspielenden Scenen im Garten zwischen Frau und Harrig und ihrem Jugendgeliebten, in Verbindung zu bringen, das Eine als notwendige Folge des Andern hinzustellen.

Der Einzige, welcher hierüber anderer Ansicht war, welcher wußte, unter welchem äußeren Einflusse sich jener wunderbare Glückswechsel vollzogen hatte, war der Besitzer der Spielbank. Er gelangte, nachdem er von jenem Morde Kenntnis erhalten, zu ganz seltsamen Schläffen. Als klar denkender praktischer Mann sagte er sich, daß zwischen jenen beiden Personen, dem Baron von Harrig und der seltsamen dämonischen Schönen irgend welche geheimnißvolle Beziehungen bestanden haben mußten; denn kein weibliches Wesen, und wäre es selbst von überirdischer Schönheit, könne mit jenem Selbstvertrauen von der Unwiderstehlichkeit ihres Einflusses, von der verderblichen Wirkung desselben auf irgend eine Person sprechen, wie dies Kamilla Bernier gethan, wenn sie nicht wenigstens über den Charakter desjenigen, an dem sie ihre Macht erproben wollte, auf das Genaueste informiert sei. (Fortsetzung folgt.)

* Furchtbarer Frevel. Wir man der „Trierer Zig.“ aus Oberg schreibt, machte vor einiger Zeit ein frommer Pilger der Wallfahrtskirche in Verbano bei Aquileja mehrere prachtvolle Kerzen zum Geschenke. Der Saccristan machte beim Aufstecken derselben in die Leuchter die Wahrnehmung, daß, obwohl alle gleich lang und dick waren, sich dennoch mehrere derselben durch eine bedeutende Schwere von den anderen unterschieden. Weil ihm dies verdächtig vorkam, zeigte er den Fall dem Pfarrer an, welcher einte von den schweren Kerzen einzeln schnitt und dabei die Entdeckung machte, daß dieselbe nur außerhalb einen dünnen Wachsüberzug hatte, das Innere aber aus — gepreßtem Dynamit bestand. Sodann durchschnitt er alle Kerzen und überzeugte sich, daß die Hälfte der gespendeten Kerzen mit Dynamit gefüllt war. Man sprachte nach dem Spender, bis jetzt wurde jedoch keine Spur entdeckt. Ein diesem ganz ähnlicher Vorfall ereignete sich außerdem auch in der Wallfahrtskirche „Mariabliss“ zu Bregia in Obertrai.

* Der große Generalstab des deutschen Heeres. Welche große Entwicklung unser Großer Generalstab unter Leitung eines berühmten Strategen, des Feldmarschalls Grafen Moltke, genommen hat, kann man am besten daraus erkennen, daß bis zum deutsch-österreichischen Kriege das kleine Haus in der Behrenstraße 66, in welchem sich jetzt die Bureaus der Abtheilung des Kriegsministeriums für die persönlichen Angelegenheiten des preussischen Officiercorps befinden, zur Unterbringung von Allem genügte, was damals mit dem Großen Generalstabe in Verbindung stand, während jetzt die großen umfangreichen Baulichkeiten, welche am Königsplatz aufgeführt sind, kaum noch genügen, um die Bureaus und die reichhaltigen Materialien dieser Behörde unterzubringen. Trotz seiner 82 Jahre — er ist am 26. October 1800 geboren — leitet der greise Feldmarschall die hauptsächlichsten Geschäfte dieser Behörde selbst und wird nur in der Ausführung derselben und den unwesentlicheren Angelegenheiten von seinem Adlatus, dem Generalquartiermeister Grafen v. Waldersee, unterstützt. Der Zweck des Großen Generalstabes ist ein dreifacher: 1) soll er zur Kenntniß des eigenen und der fremden Heere und der Kriegserschauplätze die erforderlichen Materialien sammeln, um dann für bestimmte Kriegsfälle die Aufmärsche zu entwerfen; 2) soll er die Offiziere der Armee, welche sich durch besondere Fähigkeiten auszeichnen, dahin ausbilden, daß sie bei höheren Stäben zur Entlastung der betreffenden Commandeure u. in geeigneten Fällen Verwendung finden können; 3) hat er die trigonometrischen Vermessungen und topographischen Aufnahmen des Inlandes zu bewerkstelligen, sowie das inländische und das ausländische Kartenmaterial für den Kriegsfall current zu erhalten. Die erste dieser drei Abtheilungen erfüllt, von denen die erste die Materialabtheilung über Rußland, Oesterreich, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Griechenland, Schweden und Norwegen bearbeitet; der zweiten Abtheilung fällt dieselbe Aufgabe für Deutschland, die Schweiz und Italien zu, und der dritten Abtheilung sind alle übrigen Länder Europas und Amerika überlassen. Außerdem wirken bei dieser Aufgabe mit: die Eisenbahn-, die kriegsgeschichtliche und die geographisch-statistische Abtheilung. Die Eisenbahnabtheilung hat schon im Voraus für den Fall des Krieges die Eisenbahntransporte bis in die kleinsten Details hinein festzustellen und zu bestimmen, um welche Zeit, und wo jeder einzelne Mann, jedes Fahrzeug einzuschiffen und wann und wo zum Aufmarsch an der Grenze auszuweichen ist. Diese Arbeiten werden im Voraus festgesetzt und mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Erweiterung des Eisenbahnnetzes und auf Dislocationen der Truppen in jedem Jahre neu festgesetzt, so daß für den Fall des Ausbruches eines Krieges sofort die Marschpläne zur Verwendung gelangen können. Die kriegsgeschichtliche Abtheilung hat die Aufgabe, die Erfahrungen der verfloßenen Kriege festzustellen, um sie als eine Lehre dienen zu lassen. Die Aufgabe der geographisch-statistischen Abtheilung ist die Feststellung, Erweiterung und Vervollkommnung der Kriegskarten des In- und Auslandes, sowie das Anfertigen der hierauf bezüglichen Nachrichten und die Anfertigung der bekannten, für die weitesten Kreise wissenschaftlich so werthvollen „Registrande“ des Generalstabes, welche alljährlich herausgegeben wird. Die Landesausnahme erfolgt wiederum in drei Abtheilungen, von denen die trigonometrische die genaue Höhe gewisser markirter Punkte (Kirchthurmknöpfe, Kuppen von Höhen u.) über der Meereshöhe ermittelt, die topographische nach diesen Ermittlungen die praktischen Vermessungen des Inlandes (alljährlich etwa 200 Quadratmeilen) normirt und die cartographische endlich die Herstellung und Vervielfältigung des auf diese Weise gewonnenen Kartenmaterials bewirkt.

* [Zur Naturgeschichte der Pariserinnen u.] Die Gelehrter hat es versucht, den graziösen Gang der Pariserinnen als Grundlage der Darwinischen Theorie zu erklären. Paris war — behauptet er — lange Zeit nach seiner Gründung eine höchst miserabel gebaute Stadt; der Roth war in Vermannung, was übrigens schon aus ihrem urprünglichen Namen Lutetia (die Rothstadt) hervorgeht. Die Pariserinnen, welche es durchaus nicht liebten, sich zu beschmugen, hatten deshalb die Gewohnheit angenommen, auf den Fußspitzen oder vielmehr auf der großen Zehe zu gehen. Daraus resultirt eine herabwürdige Entwicklung dieser Zehe und eine besondere Anlage, die Ferse hochzuhalten. Die hohen Absätze an ihrer Schuhung sind mithin für die Pariserinnen eine Art Naturnothwendigkeit und geben ihnen jene graziöse Allüren, welche die Frauen der ganzen civilisirten Welt nachzuahmen suchen.

(Ein Professor der Vettelkunst.) In London war kürzlich folgende Bekannmachung zu lesen: „Die Kunst des Vettelns in 6 Vorlesungen! Der Professor Lazarus Ragney giebt sich die Ehre, einem geehrten Publikum anzukündigen, daß er ein Kollegium gegründet hat für den theoretischen und praktischen Unterricht im Vettel. Jede anständige Person von gewöhnlichem Verstande kann sich durch einen Kursus von nur 6 Vorlesungen in den Stand setzen, auf Kosten des Publikums gemächlich und sorglos zu leben.“ — Die Bedingungen des Professors sind sehr billig. Für einen mäßigen Preis nimmt er auch Kinder in Pension. Die ihm anvertrauten Kinder werden unterwiesen, alle möglichen Gestalten anzunehmen, und zwar ohne Gefahr für ihre Gesundheit. Gegen einen angemessenen Preis werden ferner die besten Stragen in den wohlthätigen Städtvierteln nachgewiesen. Der Professor Ragney ist reichlich versehen mit Zeugnissen und tausend nachgedachten Wunden und Narben aller Art. Intelligente und sonst geschickte Personen können für ein Billiges täglich Zwillinge erhalten, die zur Ausbeutung der Stragen durch ihre Rehnlichkeit vortreflich geeignet sind. Auch liefert der Professor Hunde für Blinde, Krücken, Verbände, kurz Alles, was zum Betriebe des Vettelns erforderlich ist. Alle Aufträge für die Provinz werden sicher und verschwiegen ausgeführt!

Familiennachrichten.

Getraut. Dr. D. Danner in Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin mit Fräulein E. Wegener aus Ritterguts Unterbernsdorf bei Delswig i. S.
Getorben. Dr. Archibaldus G. A. Da Heide in Kamen, — Frau A. Feldmann in Graepelbain. — Dr. Archibaldus A. Schwarz in Kamen.

Das Weingeschäft von Franz Gärtner in Aue

En gros. empfiehlt einem verehrten Publikum des Auer Thales seine unten verzeichneten Weine, welche als rein garantiert werden, einer gütigen Berücksichtigung.

En detail. Hochachtungsvoll **F. Gärtner.**

Deutsche Weiß-Weine.		Dessert-Weine.		Französische Roth-Weine.		Auffenthaler.	
	M. Pf.		M. Pf.		M. Pf.		M. Pf.
Taubenheimer	— 90	Muscot-Pinel	1 —	Médoc	1 —	Auffenthaler	1 80
1876. Pfälzwein	1 —	Portwein	2 50	Margaux	1 25	1875. Erlauer	1 80
Riesheimer	1 20	Malaga	3 —	St. Julien	1 40	1874. Vöslauer	1 75
Geisenheimer	1 50	Sherry	2 50	Santenac Gorce	1 60		
Hochheimer	1 60	Madeira	2 75	Larose Vergancon	1 80		
Erbacher	1 80	Bolnah	2 50	Château Segur	2 75		
Doct. Johannisberger	2 25	68. Ruster-Ausbruch	2 25	do. Milor	3 —		
Rauenhainer Berg	2 75	Champagner (deutscher)	3 und 4 —	do. Libville	3 75		
Rübenheimer Engertweg	3 —			do. Larose	4 25		
Rübenheimer Berg	3 50			Deutsche u. ungar. Roth-Weine.	M. Pf.		
				Oberingelheimer	1 50		

In Gebinden geben in Aue Weißweine à 90 Pf. pro Liter, Rothwein franz. 110 Pf. pro Liter ab.

D. D.

III. Abonnement-Concert im Schießhaus in Löbnitz

Donnerstag, den 7. September, von Abends halb 8 Uhr, gespielt vom Schneeberger Stadtmusikchor (Stadtmusik). Nach dem Concert ein Länzchen. Hierzu ladet ergebenst ein **Reinel & Georgi.**

Wohnungs-Anzeige.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr am Mühlberg, sondern in meinem Hause, im sogenannten **Becher-gäßchen N 310** wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen. Schneeberg, 4. September 1882. Hochachtungsvoll **Bernhardt Thierschmidt, Monteur.**

Gasthof zum goldenen Becher in Zwickau,

empfehlend während der landwirthschaftlichen Ausstellung seine geräumigen Localitäten, gute Betten, reichhaltige Speisekarte. Täglich Concert! Zahlreichem Besuche sieht entgegen **Paul Ehrler.**

Lehrerconferenz zu Aue a. 9. Septbr.

Den geehrten Hausfrauen

bringen wir unsere prämiirten Surrogate, als Loewencaffe, Homoeopathischen Caffe, Mocca, American Caffeemehl (attest. vom Medicinalrath Dr. Otto) in empfehlende Erinnerung mit der Bitte, stets auf die den Etiquetten beigebrachte Bezeichnung „Herzogl. Hoffabrik“ zu achten, da die uns verliehenen Hof-Wapp-ten oft täuschend nachgeahmt werden. Sämmtliche, im Gegensatz zu vielen anderen billigeren Surrogaten vorzüglich **reine** Fabrikate stehen unter Controle der hiesigen gerichtl. vereid. Handelschemiker Dr. R. Frühling u. Dr. Julius Schulz. Braunschweig, im August 1882. **G. H. Bartels u. Söhne** Nachf. Herzogl. Hoffabrik.

Grummet-Verkauf.

Das anstehende Grummet auf meinen sogenannten Hüttenwiesen (1-2) **Sonntag, den 10. Septbr. a. c., Nachm. 4 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Zusammenkunft in der Restauration „zum Forsthaus“. Antonsthal. **F. C. Weidenmüller.**

Neuheiten

der **Cristallglas- und Porzellan-Industrie**, sowie große Auswahl künstlicher Blumen- und Blattpflanzen empfiehlt die **Glas-, Porzellan- und Diamanten-Handlung** von **Richard Liebernickel**, Zwickau, Ecke der Schneeberger- und Königstraße, Zwickau.

Dünger-Kalk

täglich frisch gebrannt. **Kalkwerk Raschau.** **Rudolph Jacius.** (1-2)

Schwarzenberg-Werdau.					Chemnitz-Aue-Adorf.					Adorf-Aue-Chemnitz.					Schneeberg-Nst.-Nieder-Schlema.										
ab Schwarzenberg	4,50	7,30	11,5	4,16	8,36	ab Chemnitz	4,40	8,15	2,14	6,15	ab Adorf	4,40	8,3	1,54	6,10	ab Schneeberg	5,10	7,46	9,10	11,16	1,5	4,0	8,55		
Aue	5,26	8,1	11,56	4,47	9,16	Einsiedel	5,9	9,49	2,46	6,58	Schöneck	5,66	9,19	2,45	7,21	in R.-Schlema	5,33	8,10	9,37	11,40	1,30	4,25	9,20		
Ndr.-Schlema	5,40	8,16	11,50	5,0	9,32	Burkhardtstb.	8,3	10,13	8,15	7,18	Jägergrün	6,50	9,65	3,15	7,50	ab R.-Schlema	6,30	8,25	9,55	11,55	1,50	4,5	11		
Stein	5,05	8,29	12,4	5,13	9,50	Ithalheim	5,51	10,31	3,89	7,88	Rautentrang	6,87	10,2	3,22	7,67	in Schneeberg	6,54	8,49	10,19	12,19	2,14	5,20	11,24		
Wiesenburg	6,14	8,49	12,24	5,32	10,17	Zwönitz	6,13	10,54	4,8	8,2	Schönheide	7	10,26	3,44	8,19										
Wilkau	6,28	9,1	12,36	5,44	10,33	Adorf	6,26	11,7	4,22	8,15	Eibenstock	7,11	10,37	3,55	8,30										
Zwickau	6,43	9,20	12,64	6,1	10,50	Aue	6,53	11,85	4,57		Wolfsgrün	7,22	10,48	4,5	8,40										
						Wockau	8,44	7,16	11,51	5,13	Aue	7,39	11,5	4,20	8,55										
						Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	8,28	Wockau	5,85	8,25	11,40	5,6	9,3									
						Eibenstock	4,23	7,58	12,22	5,41	Aue	5,57	8,55	12,1	5,28	m.									
						Schönheide	4,34	8,5	12,91	5,00	Wockau	6,14	9,18	12,16	5,44	9,8									
						Rautentrang	5,2	8,30	12,50	6,8	Aue	6,86	9,44	12,33	6,7	7,86									
						Jägergrün	5,14	8,41	1	6,18	Wockau	6,57	10,9	1	6,28	8,6									
						Schöneck	6	9,21	1,80	6,48	Wockau	7,17	10,36	1,21	6,50	8,40									
						in Adorf	6,60	10,8	2,14	7,31	Wockau	7,44	11,12	1,47	7,16	9,18									

Auction.

Donnerstag, den 7. September, früh 9 Uhr wird im Hofe des Hotels zum Fürstenthum in Schneeberg ein vierstücker, halbverbederter **Fensterwagen**, sowie eine **Patent-Fauchenpumpe** meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert. **Emil Schramm.**

Tüchtige Eisenbahnarbeiter

werden gesucht von Str. 84-116 bei gutem Lohn und ausdauernder Winter-Arbeit von Unterzeichnetem **Pöhlwig** bei Zeulenroda, den 3. September 1882. **Schachtmeister Wrell.**

Tüchtige Grubenarbeiter sucht bei hohem Lohne Steinkohlenwerk Vereinsglück, Delstniz bei Lichtenstein.

(S. 1-3) Diese Brauberechtigten welche sich um den **Watzmeyer-** dienst bewerben wollen, haben sich bis zum 12. d. M. zu melden bei **Anton Loos.** Schneeberg, am 4. September 1882.

Zu vermieten.

Ein Familienlois, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und ver- schlossenem Vorjaal, Wasserleitung, Kellerräume u. s. w., ferner eine Eibelwohnung mit Kammer sind sofort zu beziehen bei **Joh. Schelbauer, Aue.** Kieler Spedpöhlunge a. St. 10 Pf., Lüneburger Brücken a. St. 25 Pf., Seleeaal, frischmarinierte Heringe, Senfgurken, Sauerkurken u. verschiedene Fischwaaren empfiehlt **C. Engelbrecht.**

Dank.

Beim Begräbnisse unserer guten Mutter und Schwiegermutter **Christiane Emilie Tauscher**, geb. **Gein**, sagen wir Herrn Pastor Werner für die vielen Besuche während ihrer Krankheit, sowie für die trostreichen Worte beim Begräbnisse, allen Verwandten und Bekannten für den reichen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte unsern herzlichsten Dank. Johannegeorgenstadt, den 31. August 1882. Die trauernden Hinterlassenen. Für die überaus liebevolle Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer selig Entschlafenen, sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Fr. verw. Cantor **Hartmann** nebst Kindern.

Gesucht

wird 1 tüchtiger Schuhmacher-Geselle bei gutem Lohne und ausdauernder Arbeit von (1-2) **Aue. C. Steubler.** Große Kieler Fettpöhlunge empfiehlt **Rühn's Ww., Schneeberg.**

Thierschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Thierschwefel, vernichtet unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätig a. Stück 50 Pf. bei **Paul Gruner in Löbnitz.**

SAECHSISCHER HOF Thierfeld.

Dienstag, zum Gartensteiner Jahrmarkt öffentliche **Tanzmusik** von Nachmittag 4 Uhr an, wozu ergebenst einladet **Herrn Müller.** Eine geübte Häblerin sucht sofort **Emil Schwarz in Neustädte.** Reiheschank in Schneeberg. Braundier schenkt Herr Schneidermstr. Hierold am Topfmarkt und Herr Zimmermeister Dentfert in der Hospitalgasse. Weibhler schenkt Wittwe Richter in der Zwickauerstraße. Vagerbier schenkt Herr Lohnkutscher Weis, St. Georgenplatz.

Wanduhren,

welche nie aufgezogen zu werden brauchen und dennoch auf die Minute gehen, (wofür 3 Jahre garantiren) mit Patentwecker und einem Nachts von selbst leuchtendem Schild, so daß man ohne Licht sehen kann, welche Zeit es ist, fabri- ciren und liefern goldfrei und franco zu M. 5. — per Stück Abnehmer von 4 St. erhalten gratis eine gelbe Remon- toirtaschenuhr (gutgehend) geschenkt. **Horlogerie Wolfsbrunn** b. Diefal (Schweiz). 8

Wagenatarrh

heißt **Kirchberg-Wilkau.** Reiheschank in Löbnitz. Braundier: Herr Ernst Mehlhorn in der Schützenstr.